

Jugend im Spätkapitalismus

»Styles der Loser«: Das neue Heft der Schweizer Zeitschrift Widerspruch

von Arnold Schölzel

Mit dem vorliegenden Heft wird die in Zürich erscheinende Halbjahresschrift Widerspruch. Beiträge zu sozialistischer Politik 40 Jahre alt. Ihr langjähriger Redakteur (1986 bis 2017) Urs Sekinger schildert die Entstehung als Resultat »der damaligen Krise der Partei der Arbeit«, das heißt des Bruchs einiger Mitglieder mit der kommunistischen Partei der Schweiz. Stichworte seines Artikels dazu sind u. a.: Eurokommunismus, Haltung zu den sozialistischen Ländern, Rolle des Staates, »offenere Theoriedebatte«. In den vier Jahrzehnten, so Sekingers Resümee, habe sich »die redaktionelle Devise der Kontroversität« bewährt.

Das Schwerpunktthema der Ausgabe lautet: »Jugend – aufbrechen, scheitern, weitergehen«. In einer Gesellschaft, »in der Flexibilität als Persönlichkeitsmerkmal im Vordergrund« stehe, heißt es im Editorial, seien die Grenzen einer spezifischen Kultur des Jugendalters »nicht mehr so klar wie früher«. Der »Mythos Jugend« – »schön, begehrt, gesund« – werde in den Medien gefeiert, »aber auf Dauer und in spätkapitalistischer Ausprägung«. Das Heft frage nach »Lebensrealitäten, Wünschen und Ängsten heutiger Jugendlicher« angesichts großer Ein- und Umbrüche, allen voran die Finanz-, die Klima- und die Covid-19-Krise.

Dem gehen 15 Beiträge – eingeteilt in vier thematische Blöcke – aus der Perspektive von Erziehungswissenschaft, Soziologie, Psychologie und Sozialpädagogik nach. Die Befunde beziehen sich zumeist auf die Schweiz, sind aber exemplarisch für andere »reiche« kapitalistische Länder, wie ein Beitrag über Neuseelands Jugendbudget zeigt. Im ersten Abschnitt »Schule, Ausbildung und Studium« hält Fitzgerald Crain fest, dass eine Integration versprechende Schule in einer konkurrenzgetriebenen Gesellschaft letztlich scheitert. Das zeigen auch die Texte von Rebekka Sagelsdorf/Augustus Simons (»Schule als Stigma«) und Luca Preite. Er schildert an einem Fallbeispiel, was die Privatisierung beruflicher Grundbildung für Jugendliche bedeutet – Ausbeutung und zäher Kampf. Die Dozentin für Designgeschichte, Paola De Martin, stellt die Schweizer Ausbildung in der Formgestaltung in den Kontext internationaler neoliberaler Dominanz. Mit ihr werde sozialer Zynismus gegen das Begehren nach Solidarität verbreitet, wobei mit dem »Lebensstil des neuen Reichtums«

verführt werde, »gerahmt durch das ironische Lachen über die Styles der Loser der Globalisierung«. Heute gehe es um »die tiefen Spuren einer ungeschriebenen Designgeschichte von Klassenhass, Rassismus und Sexismus, die sich in der Gegenwart der Postmoderne manifestierten«. Sie kommt zum Schluss, junge Designerinnen und Designer seien »zwanghaft darauf fixiert, catchy Symbole zu produzieren, fixiert darauf, ob ihre Designs und sie selber gut aussehen«. Gerade Gestaltung gewähre aber auch die Freiheit der Kunst, »Dinge einfach anders richtig zu machen als uns die Logik des Spätkapitalismus suggeriert«.

Was hier als latente (und verallgemeinerbare) Tendenz beschrieben wird, findet in der Kette internationaler Proteste, an deren Spitze Jugendliche stehen, im vergangenen Jahrzehnt einen Ausdruck, wie Andrea Zellhuber im Abschnitt »Soziale Ungleichheit und Klimakrise« analysiert. Unter der Überschrift »Kubas Gesundheitswesen und die Pandemie« erläutert Franco Cavalli in der Rubrik »Diskussion« kenntnisreich, wie es »auf fast unglaubliche Art« dem sozialistischen Land trotz Blockade gelang, Covid-19 in Schach zu halten und mehrere eigene Impfstoffe zu entwickeln. Kurt Seifert gibt einen aktuellen Literaturüberblick zum Thema: »China – ein Reich, an dem sich die Geister scheiden«.

Widerspruch. Beiträge zu sozialistischer Politik, Nr. 76, 202 Seiten, 25 Franken/18 Euro, Bezug: Rotpunktverlag, Hohlstr. 86 A, CH-8004 Zürich, E-Mail: info@rotpunktverlag.ch